

Arbeitsblatt

Ist das Private politisch?

Nr. 2: Daniel



1. Rekonstruktion der Umbruchserfahrungen des Zeitzeugen:
 - Bringt die Familienfotos des Zeitzeugen in eine chronologische Reihenfolge nach Lebensabschnitten.
 - Sucht im Auszug des Zeitzeugeninterviews nach den jeweils passenden Sequenzen zu den Fotos. Teilt hierfür die Interviewsequenzen untereinander auf und notiert euch daraus Informationen zu prägenden Themen, Alltagsmomenten und weiterführenden Erinnerungen des Zeitzeugen.
2. Recherche zum historischen Kontext im Materialpool:
 - Stellt Vermutungen an, welche Alltagserscheinungen/-erfahrungen direkt durch das politische System des Sozialismus und welche durch den Demokratisierungsprozess nach dem Mauerfall geprägt waren. (Achtung: Erste Hinweise darauf erhaltet ihr durch unterstrichene Textstellen im Interviewauszug.)
 - Informiert und vertieft euch im Materialpool am Ende des Arbeitsblattes zum historischen Kontext der Zeitzeugenbiografie.
3. Vorbereitung einer Präsentation:
 - Bereitet eine Präsentation vor, in der
 - a) die Fotos des Zeitzeugen mit Zitaten sowie wesentlichen persönlichen und historischen Zeit- und Entwicklungslinien verbunden werden,
 - b) die Alltagsmomente, Lebensstationen und Themen im Fokus stehen, die besonders durch das politische System beeinflusst wurden.
 - Wählt die Präsentationsform nach euren Möglichkeiten und Fähigkeiten innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit. Ihr könnt dafür analoge oder digitale Gestaltungs- und Erzählmöglichkeiten nutzen. So eignen sich beispielsweise passend zur Quelle Fotografie insbesondere Comics, die auf Papier oder über gängige Comic-Apps gestaltet und erzählt werden können. Eine andere Idee könnte sein, mit dem Smartphone oder einem Tablet Audio-Video-Slides oder Kurzfilme zu erstellen.



Der folgende Text wurde auszugsweise einem Interview mit dem Zeitzeugen Daniel, geboren 1981 in Ostberlin, entnommen. Für das Gespräch hat Daniel eine Auswahl an Fotografien aus seiner Kindheit in der späten DDR und aus seiner Jugend im vereinten Deutschland der 1990er-Jahre zur Verfügung gestellt. In dem insgesamt fast zweistündigen Gespräch hat er seine individuellen Erinnerungen an die Umbruchszeit reflektiert, die er mit diesen Fotografien heute verbindet.

Auszug aus dem Interview:

Interviewerin: Dörte Grimm

Zeitzeugin: Daniel

Datum und Ort: 2022, Videotelefonat via Zoom

Dörte Lass uns doch mal auf diese Fotos links gucken. Und zwar du bist da mit deiner Familie drauf – seid ihr dort in eurer Wohnung in Berlin-Friedrichshain? Kannst du ein bisschen was dazu sagen? Also wo diese Wohnung gelegen hat, wer in diesem Haus alles gewohnt hat und wie man sich euer Surrounding sozusagen vorstellen muss.

eigentlich in einem Altbaugebiet aufgewachsen, aber eben in einem Plattenbau, der in die Lücken dort gebaut wurde. Und es ist direkt am Forckenbeckplatz. Wir hatten direkt einen Park vor der Tür. Also wir sind raus und waren in einer Minute dort. Was sehr gut war und wir hatten auch in unserem Hinterhof (...) einen Fußballplatz (...), also es war der Neubau, der



Foto: Album Daniel 2 002

Fotograf: D.K., © D.K. / Perspektive hoch drei e. V.

Daniel Aber, ich sag jetzt nur einen Satz davor. Ich glaube, das ist aber auch schon in den '90ern, in der Transitionsphase, glaube ich. Es ist in Farbe und die Pullover sehen für mich nicht mehr nach DDR-Pullovern aus. Es muss so genau dieser Übergang gewesen sein. Also Plattenbau, also Lückenplattenbau. Also, so Kriegslücken und Plattenbau. (...) Also ich bin

Plattenbauhof und von dem gab es aber eine Mauer, die aber kaputt war, so dass wir von unserem Hof auf den Fußballplatz kamen. (...) Und das ist eigentlich, würde ich sagen, das ist meine Kindheit. Also entweder auf dem Forcki zu sein, da gab es auch noch einen Bauspielplatz, also dort zu sein, den gab es

natürlich erst nach der Wende den Bauspielplatz. Da war vorher meine Kita drin. Die hatte da ihren Garten, das heißt, ich war sehr viel auf diesem Forcki und ich war sehr viel auf diesen Hinterhöfen unterwegs. Also auf dem Fußballplatz habe ich sehr, sehr viel Zeit verbracht. Meine Mama hat bei der Außenhandelsbank gearbeitet, also in Berlin-Mitte und Unter den Linden direkt am Brandenburger Tor und ich weiß, ich war dann immer auf diesem Forcki in dieser Kita und ich erinnere mich daran, dass ich dort am Tor stand und gewartet habe, weil ich meistens einer der Letzten war, die abgeholt wurden. Da kam meine Mama dann immer, da, wo jetzt die Straßenbahnlinie 21 fährt. Da kam sie damals immer mit dem Bus an und hat mich dann abgeholt. (...)

Und mein Vater, der ist immer mit Auto zur Arbeit gefahren nach Weißensee und dann später nach Oberschöneweide. Also wir hatten auch immer ein Auto. Dieser Aufgang, in dem wir gewohnt haben, das waren alles Wohnungen von Leuten, die staatsnah gearbeitet haben, also die entweder bei der NVA waren, das waren einige. Unser direkter Nachbar war Personenschützer von Honecker. Das wurde zumindest immer so erzählt, dass die über uns, das waren die Stasileute. Denn die hatten ein Telefon, schon sehr, sehr früh und deswegen war irgendwie klar, dass die bei der Stasi sind. Und es gab zu der Zeit, vor 1990 gab es natürlich

auch so Hofgrillabende und in meiner Erinnerung auch eine relativ gut funktionierende Hausgemeinschaft. Mein Vater sagt, dass es auch Konflikte gab. Wenn meine Eltern ausgegangen sind, haben sie zu uns gesagt: Oben die Nachbarn, die sind da, wenn ihr das habt, geht ihr hoch. So. Es war alles zu der Zeit noch so und das hat aber alles nachgelassen und irgendwann hat man nicht mehr die Kinder untereinander aufgeteilt.

Dörte Du hast deine ganze Familie als relativ unpolitisch beschrieben und so weiter, aber diese Erzählungen machen ja trotzdem was mit Kindern und du bist in dieser Umgebung aufgewachsen, wo es irgendwie normal war, dass Leute, die bei euch wohnen, bei der Stasi sind. Nebenan ist der Personenschützer von Honecker und so weiter. Hast du denn im Austausch mit anderen Kindern gemerkt, dass das anders ist als bei dir? Oder hast du das gar nicht so wahrgenommen?

Daniel Nee, ich habe uns immer als sehr normal wahrgenommen. Das, was mich beschäftigt hat, war, dass es wirklich einen Unterschied gab, ob man im Altbau oder Neubau gewohnt hat. Ich hatte als Kind Mitleid mit Kindern, die im Altbau wohnen mussten, weil es meistens die schlechteren Wohnungen waren. Und es gibt etwas, was mir erst später aufgefallen ist:



Foto: Album Daniel 2 010
Fotograf: D.K., © D.K. / Perspektive hoch drei e. V.

Wir hatten einen Schüler, der ist immer zum Religionsunterricht gegangen und wir fanden es immer alle total schade, dass er dann immer zum Religionsunterricht muss, der hatte auch selbst keinen Bock darauf. Das waren so die einzigen Momente, wo ich ein bisschen wahrgenommen habe, okay, da gibt es irgendwie einen anderen Alltag als meinen. Sonst habe ich alle anderen Mitschüler:innen, meiner Meinung nach, als gleich wahrgenommen. Es gab noch eine, die war komisch, weil die keinen Fernseher hatte. Sie war die Einzige, die keinen Fernseher zu Hause hatte.

Dörte Ich habe in deiner Kurzbiografie gelesen, dass ihr auch Westfernsehen geschaut habt. Das war erlaubt, ja?

Daniel Ich glaube, Politisierung ist eigentlich stark mit zwei Sachen verbunden, mit drei. Es gab so Schulstreiks in den '90ern für bessere Bildung und da haben wir immer dran teilgenommen. Das war ja immer dieses Ding, was man jetzt so mit „Friday for Future“ hat. Das ist aber so komisch, weil die Lehrer trotzdem die Anwesenheit geprüft haben und dann hat man irgendwie Ärger bekommen und das fand ich ungerecht. Zum Zweiten war Schülerzeitung für mich ein starker Aspekt von Politisierung, weil wir da eben Sachen aufgeschrieben haben, die den Lehrern nicht so gefallen haben und dann eben unsere Ausgaben verboten haben und uns belehrt haben. Und ich weiß noch, mein Kumpel damals meinte, man merkt seine Ketten erst, wenn man sich bewegt. Dieser



Foto: Album Daniel 2 059

Fotograf: D.K., © D.K. / Perspektive hoch drei e. V.

Daniel Na ja, in der Familie schon. Aber es gibt auch in der Stasi-Akte von meinem Vater, tatsächlich haben die da anscheinend hingekuckt. Und es gab irgendwie so einen Eintrag, dass sie immer so ein bisschen unsicher waren, ob er so total auf Linie ist und es auch damit verbunden haben, ob er vielleicht ein bisschen Westfernsehen guckt und so. Das habe ich tatsächlich gefunden und es gab eine Szene: In der U 2 habe ich mal das „1, 2 oder 3“-Lied gesungen, ganz laut. Dann hat mein Vater sich umgeschaut, ob er jetzt jemanden kennt.

Dörte Ich habe auf deinen Fotos auch nach Spuren für deine Politisierung gesucht.

Satz hat eine ganz große Auswirkung für mich bekommen, weil ich so gedacht habe, klar, Ketten und ich habe mich jetzt hier bewegt und Schulstreiks, Schülerzeitung und das Hören von „Die Ärzte“ – also von Musik. Ich bin jemand, der (...), der sich selbst konfrontiert hat und so viel Fernsehen guckt. Ich habe im Fernsehen auch viel politische Filme, Dokumentationen usw. geguckt. (...) Und habe dann auch viel Musik gehört oder meine eigene Radiosendung gemacht. Ich hab mich an mein Radio gesetzt und habe Musik abgespielt und dann in das Radio gesprochen.



Daniels Biografie findet ihr auf www.zeitenwende-lernportal.de im Zeitzeugenpool.

Begriffe, die euch unbekannt oder unverständlich sind, könnt ihr im Glossar nachschauen.

Für ein umfassenderes Verständnis des historischen Kontextes findet ihr viele Informationen unter den folgenden Links:

- https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginder-ddr100.html
- <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/9766/gesellschaft-und-alltag-in-der-ddr/>
- Katholiken in der DDR, Quelle: Deutschlandradio: <https://www.deutschlandfunk.de/friedliche-revolution-in-der-ddr-distanz-statt-protest-bei-100.html>
- den Einführungstext „Umbruch in der DDR und Transformation in Ostdeutschland“
- den Hintergrundtext „Kurze Chronik des Umbruchs“

Für weitere Recherchen zur Alltagsgeschichte eignen sich die folgenden Portale:

- www.jugendopposition.de
- www.chronik-der-mauer.de
- www.zeitclicks.de
- www.hdg.de/lemo